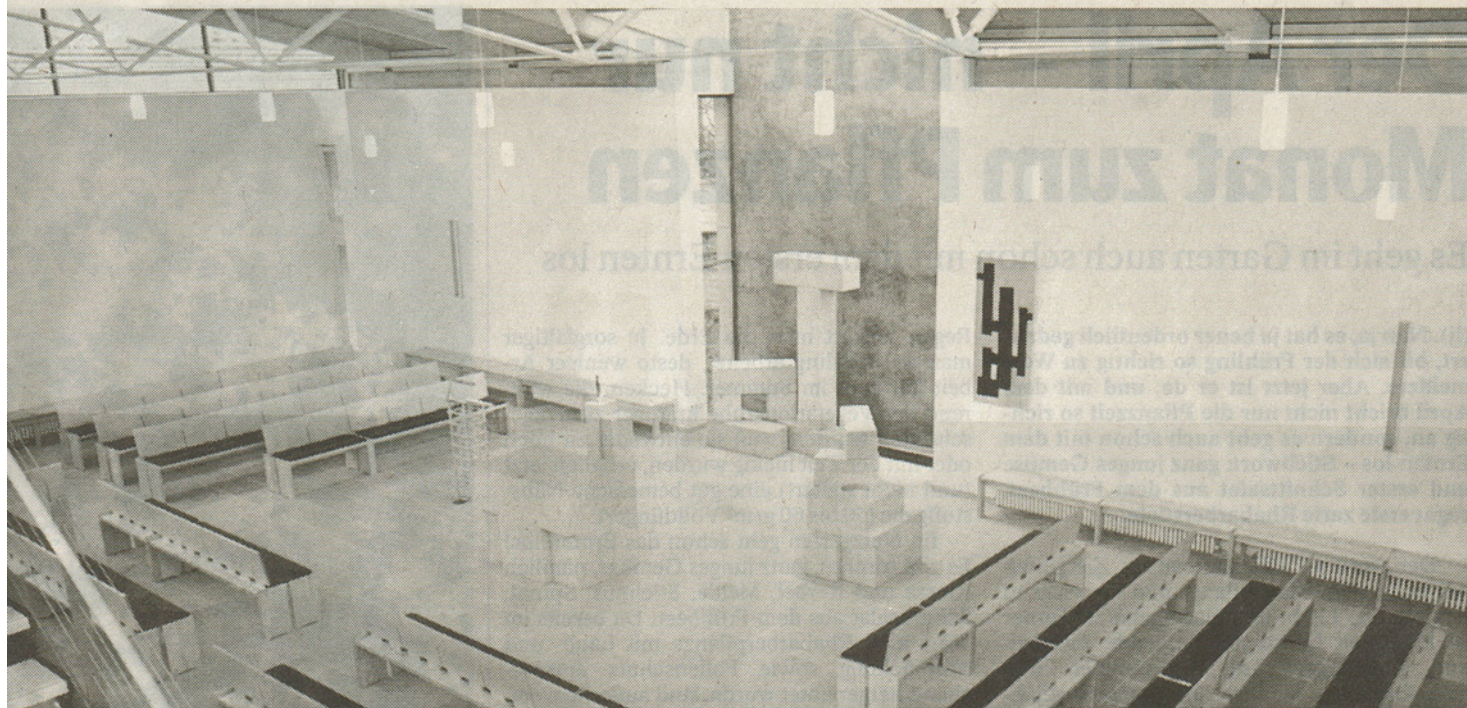




Schöne Lichteffekte ergeben sich durch zwei schmale Seitenfenster an Altar, Kreuzskulptur und der dahinter stehenden Wandscheibe in der Neusässer Emmauskirche.
Bild: Silvio Wyszengrad

Graue Wand über dem Altar

Die Neusässer Emmauskirche ist durch den Umbau ganz anders geworden

Von unserem Redaktionsmitglied
Angela Bachmair

Die Emmauskirche in Neusäß entstand im vergangenen Jahr zum zweiten Mal. 1974 errichtete sie Hans Schrammel schon im Stil der Zeit als „Kirchenbungalow“ mit Flachdach, großen Fenstern und plastischem Verputz. Jetzt haben Harald Tiefenbacher und Törn Schattschneider die Kirche umgebaut; sie ist nun höher, heller, geräumiger. Morgen wird sie eingeweiht.

Meist ist es heute so, dass Gemeinden schrumpfen und die Kirchen deswegen zu groß werden. In Neusäß wuchs die evangelische Gemeinde durch das Aufblühen der Stadt (inclusive Eingemeindungen), die Kirche war zu klein geworden. Außerdem gab es Bauschäden durch das undichte Flachdach. So kam die nötige Sanierung als Anlass für Umbau und Erweiterung gerade recht.

Das Friedberger Büro Endres und Tiefenbacher, das schon das Stätzlinger Gemeindezentrum oder die Haunstetter evangelische Kirche geschaffen hat, nahm eine gründliche Neukonzeption vor. Auf die Bungalows von Kirche und Pfarrhaus wurden geneigte, gegeneinander stehende Pultdächer aufgesetzt, das damit entstehende schräge Obergeschoss in der Kirche wurde verglast. So entstand eine

völlig neue Außenwirkung: früher duckte sich das Gebäude in die Umgebung aus Einfamilien- und Reihenhäusern hinein, jetzt ragt es aus diesen hervor. Auch ein ganz neuer Raumeindruck ergab sich mit viel lichter Höhe und großer Grundfläche, denn der frühere Gemeindesaal wurde jetzt in die Kirche einbezogen. Die Höhe ließ es zu, eine Empore einzubauen, auf die die Orgel umzog.

Den Sakralraum drehten die Architekten um 90 Grad, so dass der Altarbereich sich jetzt nicht mehr auf der Südseite, sondern in einer Achse zum Eingang von der Westseite her befindet. Der Altar steht jetzt im Zentrum des Raums, um ihn herum gruppieren sich in offener U-Form schlichte Bänke aus Ahornholz. Trotz solch weitgehender Veränderung haben Tiefenbacher und Schattschneider noch Spuren des Schrammel-Entwurfs bewahrt. Die Wände mit ihren abgerundeten Kanten, der dicke weiße Spritzbewurf der Außenfassaden, eines von drei mannshohen Fenstern sowie die Treppe ins Untergeschoss mit den jetzt vergrößerten Gemeinderäumen erinnert an die erste Emmauskirche.

Den Kirchenraum gestalteten die Architekten zusammen mit dem Bildhauer-Ehepaar Heike und Jiri Mayr. Die Mayrs fügten, schichteten und staffelten Granitblöcke zu einer Kreuzgruppe, zu Altartisch, Taufbecken und Kerzenständer. Diese große, mehrteilige

Skulptur wirkt durch archaische Form und das handbearbeitete Material, sie hat darüber hinaus trotz aller kubischen Wucht und Abstraktion etwas Figürliches, könnte etwa an die Gruppierung von Jesus und seinen Jüngern erinnern.

Als Gegensatz zum massiven Stein sind der hölzerne Ambo und das Standkreuz ganz leicht und fragil. Die Paramente in den verschiedenen liturgischen Farben (entworfen von Heike und Jiri Mayr, gewebt von Andrea Dresely) beziehen sich ebenfalls auf die kubischen Formen des Steins, variieren diese aber mehrfach. Über der steineren Kreuzgruppe weist eine schöne, grau gespachtelte Wandscheibe aus Beton himmelwärts, – fast ein Auferstehungssymbol, zumal darüber noch ein gläsernes Oberlicht sich öffnet.

Granit, Ahornholz, Glas, Jurakalk

Dieser Sakralraum ist in seiner Helligkeit, mit dem dominierenden Grau als Farbe, den einfachen Materialien Granit, Ahornholz, Glas und Jurakalk als Bodenbelag ein nüchterner, zurückhaltender Raum. Er hat natürlich alles zu bieten, wessen der Ritus bedarf, ist Versammlungsstätte für die Gemeinde, schafft aber darüberhinaus auch eine Umgebung, die ohne Ablenkung Gelegenheit zu stiller Versenkung oder Meditation bietet.